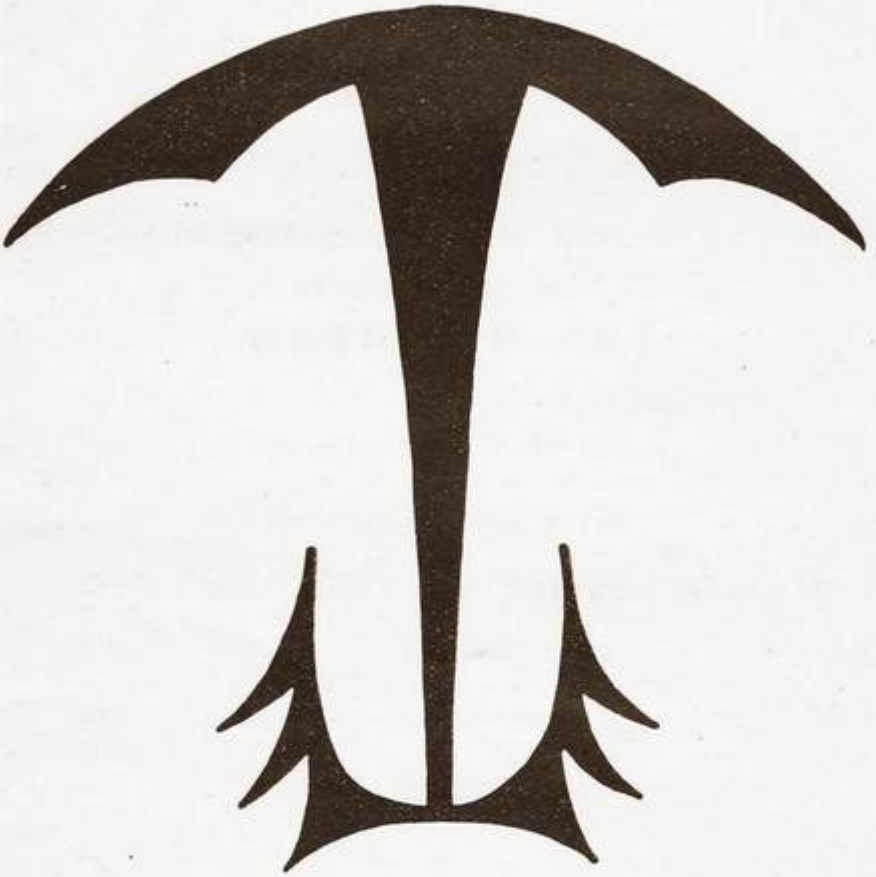


TU
Trost bei Unglücksfällen

Karl Josef Friedrich

212

Widmung dieser zweiten Auflage
(6.—20. Tausend):

Gedruckt in 15000 Stück als ein Denkmal für unseren unvergeßlichen Sohn

WERNER GAEDT

der am 16. Juni 1925 tödlich verunglückte
im Alter von 18 Jahren.

AUE im Erzgebirge, am 16. Juni 1928.

PETER PAUL GAEDT und FRAU geb. WELLNER.

212

Widmung der ersten Auflage:

Zum heiligen Gedächtnis an meine geliebte Gattin

ELFRIEDE FRIEDRICH geb. HECKER

† 5. Juli 1924 in Grünhain.

Der Verfasser.

Trostbrief.

Wie ein Bruder, freundlich und hilfreich, möchte ich zu Ihnen reden und Ihnen helfen in Ihrer tiefen Not. Ich hörte von dem Unglück, das Sie betroffen hat, und vielleicht erreicht Sie mein Wort und berührt Ihre Seele.

Doch vorher dies: ich will nichts von Ihnen haben, ich will Sie nicht benutzen, deshalb keine Sorge! Kostenlos erhalten Sie dies Heft, wir treiben ein freies Liebeswerk. Es ist mein Auftrag, Ihnen etwas zu sagen von dem Troste, den ich selbst in schwerem Leiden erfuhr.

Auch mich hat ein Unglück schwer betroffen, ich bin erfahren im Leid und kann mit Ihnen herzlich fühlen: plötzlich und schnell verlor ich meine vielgeliebte Frau, die Mutter dreier kleiner Kinder, das Leben der Kinder schien zerstört, mein Glück gebrochen. Da litt ich alles das, was du jetzt leidest, Seele, und deshalb kann ich dich verstehen. Ich kann dir nicht dein unverletztes Glück wiederbringen. Aber ich kann dir helfen, deine Gedanken zu ordnen und dein Leid fruchtbar zu machen.

Denn nach dem ersten bitteren Weh werden dir schwere und fürchterliche Gedanken kommen: was ist der Sinn dieses Leides, das ich erfuhr? Wie steht es mit Gott? Kann denn ein Gott der Liebe, wie wir ihn glauben, dies Schreckliche, Grausame, Qualvolle zulassen? Ja kann es überhaupt einen Gott geben, wo dies Fürchterliche geschah? Waltet nicht über uns armen Menschen ein geistloses, unbarmherziges Geschehen, das uns zermalmt, ein irrsinniger Zufall, der uns zerstampft? So droht dir Gott verloren zu gehen.

Doch wer Gott verliert, verliert den Sinn seines Lebens und damit die Kraft zum Weiterleben. Darum wird deine allerschwerste Seelennot sein: das Ringen um Gott, um den Sinn deines Leidens, um die Kraft zum Weiterleben. Denn wenn ich nicht mehr an Gott, das heißt doch an eine ewige Liebe und an eine ewige Weisheit, glauben kann, dann will ich mich gleich selbst ins Grab legen, dann kann ich nicht mehr weiterleben, und alles ist dann Wahnsinn.

Auch mich haben diese Gedanken fast zum Verzweifeln gebracht. Ich bin umhergeirrt von einem Freund zum andern, aber niemand verstand mich, fast niemand half mir. Wer nie gelitten hat, der versteht, in der natürlichen Roheit des Glücklichen gegen den Leidenden, den nicht, der vom Leide gebrochen ward und den Glauben an Gott, und damit den Sinn des Lebens,

verlor. Doch eine heimliche Hoffnung hielt mich aufrecht: es muß doch einen Sinn des Leidens geben, und ich, ich werde und ich muß mir noch den Sinn meines Lebens erkämpfen, ich muß, ich muß, sonst bin ich verloren! Das hielt mich aufrecht, das gab mir Fleiß zum Denken und Ringen, und nun: Gott offenbarte mir den Sinn meines Leidens.

Damit du nicht auch umherzuirren brauchst und vergeblich bei den unwissenden Glücklichen anklopfest, komme ich jetzt mit meinem Troste zu dir. Nun höre wohl!

Wer schmerzlich leiden muß, dem enthüllt sich Gott in einer neuen Größe. Der „liebe Gott", was man so oberflächlich den lieben Gott nennt, der verbrennt dir im Feuer deines Unglückes. Vor 200 Jahren, als man weithin den wahrhaft ernsten Gottesglauben verlor, erfanden oberflächliche gutmütige Leute den harmlosen „lieben Gott", der immer dazu da sein sollte, um die Leute zu beschützen, wie man meinte. Aber von so einem lieben Gott steht nirgends etwas in der Bibel, und der ist gar nicht der Gott der wahrhaft Gottesfrommen. Das ist das Große deiner inneren Lage: der alte Begriff des lieben Gottes fällt dir hin, und der wahrhaftige, große und heilige Gott, furchtbar in seiner Herrlichkeit und tief verborgen in seinem Rate, dem trittst du jetzt zum erstenmale erschrocken gegenüber. Es geht dir wie Hiob: er wurde durch sein Leiden von dem Gotte der Überlieferung zu dem wirklichen Gott geführt, zu seinem tiefsten Entsetzen und zu seiner höchsten Beseligung. Es ist der Gott, von dem es heißt: Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten. Und dann erst geht es weiter: Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen. Die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang.

Denn denke ja nicht, daß es mit Gott eine Ende hat, wenn du ihn nicht mehr begreifst. Das kleine Menschengehirn, das man in seine beiden hohlen Hände nehmen kann, ist nicht imstande, der Welten übergewaltigen Meister zu ergründen. Man kann mit einem Kinderbecher nicht das Meer ausschöpfen. Die Ameise begreift nichts von dem Dome, an dem sie emporklettert, und die Fliege, die auf deiner Stirn sitzt, ahnt nichts von den 600 Millionen Nervenzellen in deinem Gehirn mit allen den Milliarden Erinnerungen und Erlebnissen darin. So faßt unser kleiner Menschengeist nur wenig von dem großen Weltengehirn, das alles denkt und lebt und schafft. Gott ist für uns ein tiefgeheimer, ein verborgener Gott.

Gott, es schwitzt über dir umsunst
die tiefste Meß- und Rechenkunst.

Tief das Meer, tiefer der Himmel, am tiefsten Gott. „Mein Gott, wie bist du so verborgen, wie ist dein Rat so wunderbar!“ Das ist es, was ein Leidender lernt: der große heilige Gott ist ein verborgener Gott, und uns geziemt vor diesem übergroßen Gotte tiefe Bescheidenheit. Denn das Unvernünftige in Gott ist in Wahrheit übervernünftig, über unser Verstehen, und das Lieblose in Gott ist in Wahrheit überliebreich, über unser Verstehen.

Darum übe nun ein Erstes, mit der ganzen Tapferkeit deiner Seele: übergib diesem großen verborgenen Gott tapfer dein verlorenes Glück, deinen geliebten Toten. Gott, der dir deinen lieben Menschen nur lieh, fordert ihn jetzt wieder von dir zurück. „Schnell, schnell, komm heim an mein Herz!“ rief ihm Gott mit mächtigem Liebesanruf zu, und schnell und leidenschaftlich riß er ihn durch einen Unglücksfall an sein Herz. Warum? Das kann dir kein Mensch sagen, und auch ich weiß hier keine eindeutige Antwort, denn auch ich bin nur ein armes Menschengehirn vor dem großen verborgenen Gott. Beim Tode meiner Frau tröstete mich ein einfacher Mann mit dem Worte: „Gott brauchte wieder mal einen guten Menschen, da nahm er Ihre Frau zu sich.“ Das mag ein Versuch sein, die Frage Warum zu beantworten: vielleicht brauchte Gott die Seele deines Toten an einer anderen Stelle in seinem großen Reiche! Du aber vertraue deinen Toten diesem großen Gott an, ihm und seiner Gnade. Vertraue, dann wird dein Schmerz linder, vertraue, dann wird dein Zorn gestillt.

Oder glaubst du etwa an ein endgültiges Verlöschen im Tode? Ich glaube keinen Tod. Mir wird es mit den Jahren immer gewisser und selbstverständlicher, daß der Tod nur eine Umschaltung bedeutet aus einer Wirkensmöglichkeit in die andere, einen Übergang von einer Reifestufe zur anderen. Alle ernsten und tiefen Denker der Welt erkannten, daß die Wurzeln alles Lebens, wie der Schöpfung so der Seele, in einer Ewigkeit liegen, zu der uns jetzt noch die Pforten verschlossen sind, sie glaubten alle an eine Ewigkeit unseres göttlichen Kernes. So sei getrost und übergib deinen Toten voll Vertrauen und tapfer der Gnade des großen verborgenen Gottes: der Heimgekehrte wird drüben weiterwachsen, gerichtet — gerettet, weiterwirken, befreit vom Kerker eines irdischen Leibes, im Denken gestillt, im Willen entsündigt, im Fühlen selig. Es kommt die Stunde, da eure Seelen wieder geeint werden, in Reinheit, Seelengemeinschaft, Innigkeit.

Aber nun hat es Gott mit d i r zu tun in seiner großen, schreckend herrlichen Liebe. Du sollst dich seiner mächtigen

leidenschaftlichen Liebe wert erweisen. Hier ist Gott nicht mehr verborgen, hier ist sein Wille sehr offen und klar. Ich will mich vor dir verneigen als vor einem Menschen, mit dem dieser große Gott etwas Großes vorhat. Gott schlägt dich, aber er will dich zum Ritter schlagen. Gott führt dich durch die Hölle des Leides, weil er dich ernst und tief, weise und barmherzig machen will. Erfasse diese große Stunde deines Lebens! Die Liebe Gottes (und Gott ist und bleibt die Liebe) naht sich dir in ihrer furchtbar schrecklichen Herrlichkeit, um dich zu göttlichem Leben zu glühen. Du Auserwählter Gottes, Heil dir, daß du leiden darfst! Sei es wert, zu leiden! Unsere menschliche Liebe ist klein, eng, gefühlig, zaghaft, und wir behüten unsere Kinder vor jeder Zugluft. Gottes Liebe aber treibt uns in ihrer schrecklichen Herrlichkeit durch die Hölle, um uns ganz himmlisch zu machen. „Wen Gott lehren will, den führt er in die Hölle und wieder heraus; die das erlitten haben, sind die Allergelehrtesten gewesen", sagt ein weiser Frommer. Gott beugt dich tief, um dich ganz hoch zu führen. Gott wirft dich ins Grauen des Todes, um dich ewig lebendig zu machen. Sieh da, ist das nicht eine gewaltige Liebe?

Daß dies die Liebe Gottes will, daß dies der Sinn des Leides ist, ich will es dir mit gelebtem Leben beweisen. Mir ist es ein Trost und eine Kraft gewesen, von Leidenden zu hören, die durch das Leiden herrlich wurden und ihre Aufgabe fanden. Denn wisse, daß du einer großen Schar angehörst, der Gemeinschaft aller Leidenden. Sie reichen sich die Hand unterm Kreuze, wo sich Gottes schrecklich herrliche Liebe an Christus vollendete. Komm, Seele, ich will dir deine Brüder und Schwestern zeigen, die durch ihr Leiden ihre große Aufgabe erkannten: Liebe!

Im Sommer 1864 kehrt eine Pfarrfrau Josephine Butler von einer kleinen Reise freudestrahlend heim, ihr einziges Töchterchen eilt ihr glückselig entgegen, verliert auf der Treppe das Gleichgewicht und stürzt sich zu Tode. Das Gemüt der armen Mutter ist lange völlig erstarrt. Sie flüchtet sich nach Monaten tiefsten Schmerzes zu einer alten Freundin, die ihr den Sinn des Leides enthüllt: Gott läßt uns leiden, damit wir Liebe lernen. Und die trauernde Mutter ging zu Unglücklichen, die noch elender waren als sie, zu den verkommenen und verlorenen Töchtern des Lasters. Sie siegte, weil sie liebte, und sie liebte, weil sie gelitten hatte. Nun umfaßte sie auch die Gesunkensten mit zarter erbarmender Liebe, und als sie starb, sagte einer von ihr: „Die alleinige Tatsache ihres Daseins hat die Welt verändert, und die ganze Welt ist besser geworden, weil sie gelebt hat."

Es ist dasselbe, was mir einst die schwerkranke Dichterin Agnes Günther zuflüsterte: „Es bedarf der Wärme, um die neue Welt zu schaffen, die neue Welt voll Liebe und Mitleid, und Wärme entsteht aus Freude, und Freude entsteht aus Schmerz, und so müssen die Edlen Schmerzen tragen, damit aus ihrer Wärme Liebe und Herrlichkeit entstehen kann."

Das waren zwei Frauen, und nun zwei Männer. Es ist ganz wundersam, daß die großen Führer der barmherzigen Liebestat fast alle Menschen waren, die viel gelitten haben. Johannes Falk, der Kindererbarmer, der Gründer des Weimarer Rettungshauses für verwahrloste Kinder, verlor in dem einen Jahre 1813 seine vier jüngsten Kinder in wenigen Wochen, und gerade dieses schwere Leid befreite ihn von der Eitelkeit der Welt und machte ihn barmherzig. „Kommt alle herein!" rief er zu den verlassenen Kindern auf der Landstraße und hinter den Hecken und Zäunen, „ich will euer Vater sein. Gott hat mir meine vier Kinder, vier Engel, genommen und mir mein Leben gelassen, daß ich die Liebe, mit der ich jene aufopfernd lieben sollte, nun euch zuwende, die ihr eure Eltern verloren habt." Er hatte im tiefsten Leid gelernt: „Wahrhaft der Welt helfen heißt leben." Leid machte ihn tapfer zur Liebe, denn Liebe ist ein Stück Tapferkeit.

Auch Friedrich Bodelschwingh, der die Bettler und Landstreicher seine „Brüder von der Landstraße" nannte, der alle Menschen mit Du anredete und dessen Liebe groß war wie eine Gotteskraft zu allem Volke, das da leidet und seufzt und schuldig ist, war durch das Wasser der Trübsal gegangen. Im Jahre 1869 verlor er innerhalb von dreizehn Tagen alle seine vier Kinder, die er damals besaß, das älteste sechs Jahre alt. Dieses Erlebnis ist die Herzstelle seines ganzen Lebens, aus diesem Leid heraus lernte er lieben. Er sagte später einmal zu einem trauernden Vater: „Damals, als unsere vier Kinder gestorben waren, merkte ich erst, wie hart Gott gegen Menschen sein kann, und darüber bin ich barmherzig geworden gegen andere."

So ist es immer bei den Gottgesegneten: aus Leid kommt ihnen Größe, Ernst, Liebe, Reife, Herrlichkeit. „Wer Gott dient, der wird nach der Anfechtung getröstet und aus der Trübsal erlöst, und nach der Züchtigung findet er Gnade," sagt die Bibel Tobias 3, 22. Willst du nicht auch ein Gottgesegneter werden, wie jene Frauen und Männer, von Gott geschlagen, zum Ritter geschlagen?

Das sind vier bekannt gewordene Namen, und ich könnte sie noch um zehn vermehren. Aber ich kenne — und kennst du sie nicht auch? — in der Nachbarschaft Menschen, die durch tiefes Leid ganz fein und ernst geworden sind. Eine Witwe sehe ich da vor meinen Augen, die das Leid zu einer Trösterin der Betrübten schuf, eine Mutter, die durch den Tod ihres Sohnes wie geweiht, adlig, verklärt wurde, ein vollendet schöner Mensch in ihrem Leide, ein Segen vielen, die ihr begegneten. Wie mancher wahrhaft barmherzige Arzt, wahrhaft tröstende Pfarrer, wahrhaft sich neigende Richter, wahrhaft gütige Lehrer, wie manche geduldige Schwester, wie manche stille Mutter, wie manche liebreiche Witwe ist nur durch das Leid so lind und süß geworden, so ernst und fromm. Und wenn du fragst: Warum gerade mir das Leid? so wisse: es ist viel wichtiger für die Welt, daß die Guten leiden als die Schlechten. Das Leiden der Oberflächlichen und Leichtsinnigen bringt selten Frucht, aber das Leiden der wertvollen, ernsten und treuen Menschen schafft der Welt Liebe, Barmherzigkeit, Trost und Überwindungskraft.

Zu dieser Schar der Auserwählten bist du nun berufen worden durch dein tiefes Leid. Viele sind berufen, aber wenige lassen sich auserwählen. In jedem Jahre verunglücken tödlich 25 000 Menschen in Deutschland, darunter 5000 Kinder, und also werden 50000 bis 100000 nahe Verwandte dieser Verunglückten in schwerstes Leid versetzt. Aber viele unter diesen Leidtragenden werden völlig vergeblich die ernste Liebe Gottes in ihrem Unglücke erfahren, völlig vergeblich. Entweder sie verbittern in ihrem Schmerze oder ergeben sich dumpf, sie lernen Gott fluchen oder gehen innerlich roh zur Tagesordnung über, sie laufen mit einer ungeheilten Wunde, mit quälenden Fragen umher und sind seelisch gelähmt und gestört. Ich habe tiefes Mitleid mit diesen armen Geschlagenen, denn ich gehörte selbst eine Zeit lang zu ihnen, die weder Gott begreifen noch ihres Leides Sinn erfassen. Du aber, lieber Mensch, den dies mein Freundeswort erreicht, du sollst gerettet aus deinem Schmerze hervorgehen. Deswegen habe ich vielleicht gelitten, um dir zu helfen, deswegen sende ich dir diesen Trostbrief zu.

Gott hat es mit dir gemacht, wie es dem österreichischen Bundeskanzler Seipel erging. Von einem Attentäter, der ihm nach dem Leben trachtete, wurde der zuckerkranke Mann angeschossen. Gerade durch diesen Blutverlust heilte seine Krankheit. Gott hat dich angeschossen, um dich von deiner Krankheit zu heilen. Bist du denn krank?

Ja, auch du warst wohl an derselben Krankheit krank wie wir alle, an der Weltkrankheit, am Weltgift: an Gier nach Geld und Gut, nach Freude und Genuß, an Liebesarmut und Herzlosigkeit, an Ichsucht und Gleichgültigkeit. Jetzt hat dich Gott angeschossen, seine schmerzhafte Liebe läßt er dir angedeihen, und nun sollst du dein Leben ändern. Hörst du es: Du mußt dein Leben ändern! Lebe nicht wieder, nach diesem Leide, dies alte schlechte Leben voll Ichsucht und Gier, lebe nun ein göttliches Leben voll Demut, Reinheit, Liebe! Komm, schaffe ernst an deinem Leide, arbeite dein großes Leid kräftig durch, in Gebet und Gottesversenkung und Bibellesen, durch ein Leben im Glauben und in der Liebe, durch ein göttliches Leben!

Liebe, barmherzige Liebe, das ist die wichtige Lebensarbeit, die dir Gott jetzt gibt. Du sollst lieben! ruft dir dein Leid zu. Der Mensch wird aus einer Not immer nur durch eine neue Lebensaufgabe gerettet, die ihn erfüllt, die ihm einen neuen Lebenssinn schenkt. Schaffe an deinem Leiden wie Michelangelo an seinem Marmorblocke: „Hieraus muß ein Christus werden!" rief er. Du Leidender, du sollst ein Christus werden deinem Nächsten, ein Heiland deinem Bruder, ein Erbarmer, wo immer deine Barmherzigkeit verlangt wird. Schau ernst um dich, wo deine Liebe gebraucht wird, und dann: liebe! Das wird deine Rettung sein, und du erhältst wieder einen Sinn für dein Leben.

Leid, das in Liebe übergeht,
geht auch in Liebe unter.
Aus Leid blüht Liebe: das, versteht,
ist Gottes großes Wunder.

Aus Leid zur Tat! das rettet. Aus Leid zur Tat der Liebe! Christus hat gelitten und wurde begraben, dann aber erstand er aus dem Grabe der Sinnlosigkeit zu einem Ostern: das Leben, der Sinn, die Liebe siegte. Beginne schnell, beginne im Kleinen, beginne jetzt, aber beginne nur, zu lieben, zu trösten, zu helfen, beizustehen, ein Christus deinem Nächsten. Die Welt mit ihrer Lust ist dir versunken im Donner des Gewitters, das du erlebtest, nun liebe, mache dein Leben schön durch heilige Liebe!

Du bist nun durch dein Leid auch fähig geworden, das Geheimnis des Kreuzes und damit den höchsten Sinn des Leides zu verstehen. Ich will dir dies Geheimnis so erklären. Die Liebe hat folgende Stufenleiter: sie beginnt mit der süßen, leichten Liebe, sie wächst zur weisen, starken, treuen Liebe, sie steigert sich zur gebenden, opfernden, entsagenden, leidenden Liebe, sie gipfelt in der sterbenden Liebe, die ans Kreuz steigt und sich

für den Geliebten ermorden läßt, um der Treue willen zum Geliebten, um des Gehorsams willen gegen Gott, daß durch diese höchste Liebe der Geliebte gerettet und erlöst werde. Das ist Jesu Liebe am Kreuze. Von außen angesehen war Jesu Tod der furchtbarste Unglücksfall der Weltgeschichte, der schändlichste Mord der Menschheit, eines Geschlechtes, zu dem wir leider gehören, wir alle Kreuziger Jesu. Doch diesen Mord, diesen Unglücksfall hat Gott durch seine Gnade in lauter Segen und Glück und Leben verwandelt, denn was für Segensströme sind von diesem Tode ausgegangen: Ströme der barmherzigen Liebe, Ströme der Heldenkraft, Ströme der Opfertreue, des Trostes, der Rettung. Noch heute leben wir geistig alle von diesem Tode, vom Segen dieses Todes.

Dies ist das Grundgesetz: nur durch Opfer, nur durch Selbsthingabe wird die Welt gerettet. Nur durch das Opfer, nur durch die Selbsthingabe der Liebe retten wir uns selbst aus Not und Tod und vor dem Selbstgericht. Leben heißt sein Leben opfern. Jesus nahm bewußt sein Sterben auf sich: Erlösung der Welt durch Selbsthingabe für die Welt. Du, Leidender, sollst das Jesus nachtun, du sollst dein Leid bewußt umwandeln in ein Leid für andere. Dann wird aus deinem Leiden, das zunächst sinnlos ist, ein Christusleiden, das mithilft am Werke der Erlösung. Du sollst innerlich soweit mit deinem Leide kommen, wie Paulus, der im Kolosser 1, 24 das tiefe Wort spricht: „Jetzt freue ich mich meiner Leiden, denn ich leide sie für euch, ich setze damit die Leiden Christi fort und ergänze durch mein Leiden, was noch an Christusleiden gelitten werden muß, und dies alles nur euch zum Segen, die ihr die Gemeinde Christi seid." In dem Augenblick, da ich selbst mein eigenes Leiden als einen Schmerz ansah, der andere segnen sollte, ward ich selig und erkannte als den geheimen Sinn meines Leides dies mein Trostamt an Unglücklichen. In dem Augenblick, da auch du dein Leiden so ansehen lernst, daß es andere segnen soll, wirst du selig, hast du den Sinn deines Leides begriffen. In diesem Augenblick wird dein sinnloses Leiden zu einem sinnvollen Christusleiden für andere. Du preisest dann Gott für dein Leiden und staunst über die Weisheit, mit der er dein Leben geleitet hat. Du erlebst dann auch das, was Paulus im 2. Korinther 1, 5 feststellt: „Gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christus." Du nimmst mit deinem Leid an der Christusarbeit der Erlösung teil, hast Gemeinschaft dadurch mit dem Christus, der noch heute die Welt erlöst, und zwar Arbeitsgemeinschaft und Seelengemeinschaft

und Kraftgemeinschaft mit Christus, dem Erlöser aus Sünde, Not und Tod.

Ich wollte dir helfen. Ob ich es konnte? Lies dieses Heft immer und immer wieder, und wachse dran! Ich wollte dir ein Doppeltes zeigen: den wahren heiligen Gott und deine neue große Lebensaufgabe.

Der wahre heilige Gott, an den glaube groß! Erkenne, wie er dich liebt: so groß und übermenschlich, und dann liebe du ihn auch mit deinem ganzen Vertrauen. Sein Wille ist unendlich herrlich über dir, darauf vertraue! Sein Wille ist das Beste, das dir geschehen kann, auch wenn du Menschenhirn ihn noch nicht begreifst. Ruhe doch in diesem heilig guten Willen! Glauben heißt ruhen, ruhen als ein Kind im Vater, im Willen des Vaters. Sein Wille will dein Heil, deine Rettung aus Staub und Angst der Welt, sein Wille will dich göttlich haben, göttlich schauen.

Das andere, dem du nachsinnen sollst, ist deine große neue Lebensaufgabe. Gott hat sie dir über Nacht geschenkt. Erst warst du zu Tode betroffen und meintest wohl, jetzt ist dein Leben aus, denn ohne Sinn kannst du nicht leben. Ich zeige dir den neuen Sinn deines Lebens. Er heißt: Freiheit von der Welt Lust und Last, Tapferkeit zu reiner Liebe, Mut zu einem göttlichen Leben voll tiefer Demut, und Liebe, Liebe, Liebe. Dein Leiden soll ein Christusleiden für andere werden, das mithilft am Erlösen und Erlieben und Ertrösten der Welt. Gott will dich groß haben neben sich. Bist du der Größe seiner Liebe würdig? Verstehst du groß zu antworten auf seinen großen Anruf?

Heil dir, daß du leiden darfst!

Mußt zur Nacht hinein,
willst ein Bergmann sein.
Doch am End der Plag
öffnet sich der Tag.
Glückauf!

Ludwig Richter
am Loschwitzer Grabhügel seiner Frau 1854.

Ach, wie lieb hatte ich sie, und sie verdient es — doch still!! —

Die Welt und alle ihre Geistreichigkeit vergeht mit ihrer Lust und falschen Größe, und nur, was aus Gott und Gottes Willen ist, das bleibt.

Selig sind, die Heimweh haben, denn sie sollen nach Hause kommen (Jung - Stilling)!

Aus Briefen Ludwig Richters.

Trostfragen.

Was mache ich mit meiner Schuld?

Bei Unglücksfällen geschieht es oft, daß ein Mensch schwere Schuld auf sich lädt, unter deren Last er beinahe zusammenbricht. Ich denke etwa an folgende Fälle: durch unvorsichtiges Handeln erschießt jemand seinen Freund und trägt nun Blutschuld sein ganzes Leben lang, oder ein Ehegatte treibt durch harte Worte den andern zum Selbstmord, oder Eltern müssen sich schuldig geben, daß sie ihr Kind nicht genug vor den Gefahren der Sünde gewarnt haben, die nun den Sohn verschlungen hat. Für alle solche Fälle schwerster Beugung hat das lebendige Christentum eine Lösung, hat es Rettung, Frieden, Heil. Tiefe Barmherzigkeit erfüllte Jesus mit Menschen, die in Schuld gefallen waren und unter ihrer Schuld stöhnten. Und gerade die Schuldvergebung gehört zu den größten Herrlichkeiten des Glaubens. Jesus vergab frei, in göttlicher Vollmacht, der großen Sünderin und dem Raubmörder am Kreuze die Schuld, unter der sie seufzten. Er vergab ihnen gleichsam unter vier Voraussetzungen: 1. sie fühlten wahrhaftigen Schmerz, ihre Sünde brannte sie, 2. indem sie aus der Tiefe ihrer Qual nach einem Retter schrieen, glaubten sie an Gott als diesen Retter, sie glaubten, daß Gottes Liebe sie nicht sinken lassen würde, 3. sie waren bereit, auch anderen zu vergeben, 4. sie waren fest entschlossen, von nun an ein göttliches Leben zu führen. Auf diesen echten Schmerz, auf diesen vertrauenden Glauben, auf diese Bereitschaft zur Liebe, auf diesen Willen zum Guten hin vergibt der heilige Gott noch heute jedem Sünder seine schwere Schuld. „Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden". Dies ist frohe Botschaft für den schwer Gebeugten: Gott liebt auch ihn, Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe, Gott macht den Sünder rein, Gott nimmt die Qual der Selbstverurteilung von ihm und schenkt ihm großen Frieden.

Wie kann ich vergeben?

Dieses Trostheft erreicht auch Menschen, denen schwerstes Leid von Schuldigen angetan wurde: ein Mörder hat ihnen das Liebste getötet, der eigene Ehegatte hat sie durch seinen Selbstmord in schwere Verwitwung, Einsamkeit und Not gestürzt, leichtfertige oder böswillige Menschen haben ihr Herz zu Tode betrübt. Was sollst du nun, mein armer Leidender, von diesen Menschen denken, die an dir schuldig wurden? Sollst du sie hassen und auf Rache sinnen? Lebendiger Glaube hat auch für diese Not eine Rettung, ein Heil: die göttliche Kraft des Vergebens. Denke an den sterbenden Jesus, er besaß diese göttliche Kraft des Verzeihens, als er für seine Spötter und Mörder betete: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun." Lies in der Apostelgeschichte 7 am Ende, wie Stephanus seinen Steinigern vergab. Denke doch, daß Gott, der der Leiter deiner Lebensgeschichte und dein Lebensführer ist, auch hinter deinem Verbrecher steht. Lies denkend das 16. Stück des 2. Samuelisbuches von 5 ab: der flüchtende König David wird von Simei verflucht und mit Steinen beworfen, der König aber antwortet seinem Getreuen, der ihn rächen will: „Laßt ihn fluchen, denn Gott hat's ihn geheißen . ." Der Fromme sieht nicht nur die Oberfläche des Geschehens, er schaut in die Tiefen des Geschehens: dort waltet Gott mit weisem Rat und ewiger Liebe. Verzeihen kann nur, wer sich in innerer Größe zur ewigen Liebe und Weisheit, zum Meister der Lebensführung durcharbeitet. Fühle auch mittragend, wie sich der Verbrecher selbst mit schwerster Lebensschuld belud, habe Mitleid mit ihm und seinem schweren Wege. Und dann erkenne klar, wie auch du schuldig an deinem Verbrecher bist, denn wir alle haben Schuld aneinander, wir sollten uns alle einander mehr lieben, erziehen, ermahnen, warnen, zum Guten locken. Übergib deinen Beleidiger getrost Gott und seinem gerechten Gericht, dem niemand entfliehen kann. Gott allein hat auch die Kunst, den Verbrecher zu heilen und ihm zu verzeihen, ihn zur Reue, zum Glauben, zum Vergeben und zum Guten zurückzuholen und ihn so zu retten. Übe dies Schwerste, Größte: übe die göttliche Kunst des Verzeihens. Dann wird dein eigenes Herz die entsetzliche Last des Hasses los, dann wirst du selbst die Freude und Herrlichkeit göttlichen Lebens erlangen.

Und der Selbstmord?

Die richtige Stellung zum Selbstmord, durch den du vielleicht aufs tiefste erschüttert bist, ist die Stellung heiligen Mitleids. Die Armen, die Hand an sich legten, seufzten unter ihrer schweren Not, sei es Schuld oder Schickung, und sie kannten den Weg der Hilfe nicht. Lebendiger Glaube hätte ihnen Hilfe und Kraft gegeben, denn echte Frömmigkeit wirft die Last des eigenen Herzens auf Gottes Herz und vermindert so die Last, echte Frömmigkeit glaubt fest an den lebendig wirkenden, rettenden Gott und vermehrt dadurch im Herzen die Widerstandskraft, echte Frömmigkeit bindet schließlich durch Gebet und Bibel mit Gottes Vaterherzen zusammen und vertreibt dadurch die Einsamkeit. So gibt der Glaube den einzigen Weg der Hilfe bei tiefer Schwermut: Minderung der Last, Mehrung der Widerstandskraft, Lösung der Einsamkeit. Deshalb tiefes Mitleid mit den Armen, die diesen Weg nicht kannten und nicht schritten. An ihrer Gesamtschuld sind Eigenschuld und Fremdschuld zu unterscheiden. Für die Fremdschuld kann der Selbstmörder nicht verantwortlich gemacht werden: also nicht für ererbte Willensschwäche, Nervenerschöpfung, Schwermut, nicht für Verführung, zu geringen Trost im Leid, zu wenig Warnung durch Eltern oder Freunde, für zu wenig eingepflanzte Lebenszucht und Gottesfurcht. Die Eigenschuld bleibt freilich schmerzlich bestehen. Aber im Augenblick der Tat war zweifellos bei den meisten jener Armen der Sinn verwirrt, der Geist verdunkelt, die Überlegung getrübt, die Kraft gebrochen. Und was noch als Rest an ihrer Eigenschuld bleibt, ob wir da nicht auf die Gnade hoffen dürfen, die der Sünden Menge deckt? Dem Meisterwalten der ewigen Gnade Gottes wollen wir vertrauen, daß sie heilt und vergibt. Für uns Hinterbliebene soll auch der Selbstmord ein Segen werden, denn alles Schwere löst sich ja durch lebendigen Glauben auf in Heil und Trost. In den Hinterbliebenen soll ernste Buße, vertrauender Glaube und tägliche Heiligung wachsen, in heilsamem Schreck, in Hoffnung, in Lebensernst. Der letzte Sinn alles Leides ist auch hier: mehr Liebe! mehr helfende Barmherzigkeit! Jede Trauer wandelt sich dem Christen in Segen, und so soll auch der Selbstmord deines Lieben dich segnen, dir innere Herrlichkeit schenken und in dir Liebeskraft wirken.

Bete jeden Morgen, jeden Tag, und weißt du nicht wie, so lerne das Vaterunser. Da ist alles in Fülle, was ein Menschenherz braucht. Vor allem bete in solchen Stunden, wo die Seele Tränen zu den Augen herausjammert, oder das Herz wie zwischen Steinlasten eingeklemmt erstarren will — dann lerne diese Kraft aus der Höhe kennen. Das andere Allbekannte und doch Verborgenste ist das Neue Testament. Lies täglich ein Stücklein. Gehe selbst zur Quelle und schöpfe täglich und nie, ohne den Geist des Lebens angerufen zu haben, der über dem Chaos schwebte und Leben hervorrief, wo vorher Dunkel und Verwirrung war. Diese zwei Dinge sind Praxis, und diese allein hilft zum Glauben, die lebendige Tat, nicht aber Grübeln, Zweifeln, Studieren.

Aus Briefen Ludwig Richters.

Trostbibel.

In schwerem Leide Trost aus der Bibel! Die Bibel ist ein Trostbuch ohnegleichen. Hier einige Stellen, bei weitem nicht alle, die bei Unglücksfällen trösten und stärken, beim Ringen um Gott helfen und fördern können.

1. Mose 32, 25—31: Ich lasse dich nicht!
5. Mose 32, 39—40: Ich Gott!
1. Könige 8, 12: Im Dunkeln. Auch Psalm 18, 12. 1. Timotheus 6, 16.
Hiob, das ganze tiefe Buch, vor allem 1, 21; 2, 10; 14, 1—5; das herrliche 19. Kapitel; das Loblied auf die Weisheit Kapitel 28.
Die Psalmen, vor allem die ernsten Psalmen 23 (Kein Unglück . . .), 37, 49, 73, 77, 80, 90 (Das macht dein Zorn . . .), 107 (Rettung im Unglück), 126 (Mit Tränen säen, mit Freuden ernten), 130 (Aus der Tiefe).
Psalm 34, 19 und 51, 19: Ein geängstet und zerschlagen Herz. Dazu Psalm 147, 3, Jesaja 61, 1 und Jeremia 31, 25.
Psalm 39, 5—8: Mein Leben ist wie nichts vor dir.
Psalm 57, 2: Unter dem Schatten deiner Flügel.
Psalm 73, 21—26: Dennoch!
Jesaja 38, vor allem Vers 17: Sehr bange um Trost!
Jesaja 40, 6—8: Alles Fleisch ist Gras.
Jesaja 45, 7: Gott schafft auch das Übel.
Jesaja 45, 15: Der verborgene Gott.
Jesaja 51, 6: Im Nu dahin . . . Jesaja 60, 19—20.
Jesaja 54, 7—10: Aber meine Gnade soll nicht von dir weichen . . .
Jesaja 55, 8—9: Gottes Gedanken, Gottes Wege himmelhoch.
Jesaja 66, 10—14: Wie einen seine Mutter tröstet.
Die Klagelieder Jeremias, ganz, vor allem Kapitel 3, und da wieder Vers 37—39.
Daniel 4, 32: Was machst du?
Amos 3, 6: Kein Unglück ohne Gott.
Weisheit Salomonis 4, 7—18: Vom Sterben junger Menschen.
Jesus über Unglücksfälle:
Lukas 13, 1—3: Ermordung opfernder Galiläer.
Lukas 13, 4—5: Achtzehn Menschen verunglückt!
Johannes 9, 1—3: Warum blind geboren?
(Eine ausführliche Erklärung dieser Jesusworte über Unglücksfälle bietet das Buch „Die heilige Kümmernis. Unglücksfälle und Gottesglaube" von Karl Josef Friedrich, Furcheverlag Berlin 1926.)
Matthäus 5, 4: Selig sind, die da Leid tragen.
Matthäus 11, 28—30: Kommt, Mühselige und Beladene!

Matthäus 18, 10—14: Niemand verloren!
Matthäus 24, 36—51: Wachet!
Markus 13, 33—37: Ihr wisset nicht, wann . . .
Lukas 12, 16—21: Noch diese Nacht!
Lukas 12, 35—48: Seid bereit, schnell kommt der Dieb (der Tod)! Dazu 1. Thessalonicher 5, 1—10: Wie ein Dieb in der Nacht!
Johannes 11, 1—45: Ich bin die Auferstehung.
Johannes 14: Euer Herz erschrecke nicht! Vom Tröster. Auch 15, 26 und 16, 7.
Johannes 15, 2: Mehr Frucht!
Die ganze Leidens- und Sterbensgeschichte Jesu in allen vier Evangelien!
Apostelgeschichte 7, 56—59: Vergebung.
Römer 5, 3—5: Trübsal bringt Geduld.
Römer 8, 17—18: Mit leiden, mit zur Herrlichkeit erhoben . . .
Römer 8, 28—39: Alle Dinge zum Besten!
Römer 11, 33—36: Wie gar unbegreiflich . . .
Römer 14, 7—9: Lebend und sterbend gehören wir Gott.
1. Korinther 10, 13: Daß ihr's könnt ertragen . . .
1. Korinther 15: Das große Auferstehungskapitel mit den Gleichnissen des Samenkorns, der Tierwelt und des Sternenhimmels (Vers 36 ff.).
2. Korinther 1, 3—10: Gelobt sei der Gott alles Trostes! Alles geschieht zu Trost und Heil.
2. Korinther 4, 16—18: Unsere Trübsal zeitlich und leicht (gegenüber der Herrlichkeit).
2. Korinther 5, 1—10: Daheim!
Philipper 3, 10: Die Kraft seiner Auferstehung.
Kolosser 1, 24: Der tiefe Gedanke vom Geheimnis des Leidens für andere.
1. Petrus 1, 6—9: Gold, durchs Feuer bewährt.
1. Petrus 5, 6: Die gewaltige Hand Gottes.
1. Petrus 5, 7 (und Psalm 55, 23): Die Kunst des rechten Wegwerfens.
Hebräer 5, 7—8: Am Leiden Gehorsam lernen!
Hebräer 10, 31 (und Psalm 76, 8): Schrecklich ist's . . .
Hebräer 10, 32—39: Werfet euer Vertrauen nicht weg!
Hebräer 11, 32—40: Deren die Welt nicht wert war . . .
Hebräer 12, 5—15: Über die Leiden als väterliche Züchtigungen.
Jakobus 1, 2 und 12: Anfechtungen.
Jakobus 4, 13—17: Ihr wisset nicht, was morgen sein wird . . .
Die Offenbarung Johannis, vor allem 2, 11 und 17; 3, 5 und 12: Wer überwindet . . . 7, 9—17: Diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal. 21, 4.

Ein Schriftsteller erzählt von einer russischen Bäuerin, die nach dem Tode ihres Kindes ein Vierteljahr lang ihre Heimat verließ und von Kloster zu Kloster, von Kirche zu Kirche pilgerte, mit heißer Seele Trost verlangend, bis sie ihn fand. In manchen katholischen Gegenden ist es Sitte, daß die Leidtragenden nach einem Todesfall vierzig Tage lang zum Gottesdienst gehen. Das lehrt: an seinem Leid muß man arbeiten. Sich Glauben aus der Bibel erarbeiten, in den Schacht steigen und das Erz brechen, das gibt als herrlichen Gewinn wohlerarbeiteten und sicheren Trost.

Trostgedanken.

Der Weise ist überzeugt, daß alles, was er leidet, ein Mittel Gottes ist, ihn zu stählen. Epiktet.

Das alte Haus muß doch aufgelöst und abgebrochen sein, wenn ein neues Haus gebaut werden soll. Und dazu dienen die Leiden. — Die, welche Gott nur so dahingehen läßt, sind am übelsten daran; die er aber ins Gericht oder in die Zucht nimmt, hat er lieb. Schulmeister Gottlieb Kolb.

Gott begnadigt uns, indem er unsere Krisis einleitet, indem er uns ins Gericht bringt. Karl Barth.

Das Kreuz gefaßt — ist halbe Last. Spruch.

Ich will nicht behaupten, daß das Leiden aufhört, ein Geheimnis zu sein, sobald wir unser Leben in das Licht der Liebe Gottes stellen. Es wird uns dann aber ein heiliges, ein seliges Geheimnis. — Läuterung, Läuterung, Läuterung — das ist's, was Gott bezweckt mit jedem Schmerz, den er seinen Kindern auferlegt. A. J. Th. Jonker.

Leiden sollen läutern, sonst hat man gar nichts von ihnen. Zurückgeschlagen werden sie nicht durch Freuden — diese führen sie ergrimmter zurück — sondern durch tapfere Arbeit und Anstrengung. Jean Paul.

Wenn uns Gott anhebt zu zermartern, hat er Gutes im Sinn, da ist er vor der Tür. — Also tut Gott in allen seinen Werken, wenn er uns lebendig machen will, so tötet er uns, wenn er uns will fromm machen, trifft er uns das Gewissen und macht uns erst zu Sündern. Wenn er uns will gen Himmel aufrücken, so stößt er uns zuvor in die Hölle, wie die Schrift sagt. — Wir werden uns an der Liebe Gottes dort in jenem Leben ewig selig sehen. Luther.

Die Weisesten der Weisen haben gefunden, daß der Mensch so lange nicht verloren sei, als er in seinem Schicksal noch eine Aufgabe für sich erkenne. — Die Lösung des Lebensrätsels beruht darauf, daß das Leiden Sinn bekommt. — In aller „Offenbarung" enthüllt sich dem Menschen das Sinnlose als Weisheit, das Unglaubliche als Wirklichkeit, das Leid als Freude. Christoph Schrempf.

Es ist ein altes festes Schicksalswort, daß eine neue Seligkeit dem Herzen aufgeht, wenn es aushält und die Mitternacht des Grams durchduldet. Hölderlin.

Niedergefahren zur Hölle, wiederauferstanden von den Toten. Das altkirchliche Glaubensbekenntnis.

Du stirbst am Leid, bist du ein Knecht,
Bist du ein Held, lebst du erst recht. Spruch.

Das Leben ist ein Rätsel, ein furchtbares Rätsel, und ich weiß keine andere Lösung als das ewige Leben. Wer?

Gottes Wege sind dunkel; aber das Dunkel liegt nur in unseren Augen, nicht auf seinen Wegen. Claus Harms.

Es gibt eine Stelle in der Welt, da sehen wir kein Dunkel: Jesus Christus. J. Kessler.

Du großer verborgener Gott, wir schauen dich im Angesichte deines lieben Sohnes. Altes Gebet.

Wir müssen uns damit begnügen, dem Gott, der uns den Christus gab, zuzutrauen, daß er auch für Geheimnisse und Widersprüche Rat weiß. Bernhard Bavink.

Wir sollen nicht verloren werden,
Gott will, uns soll geholfen sein;
deswegen kam sein Sohn auf Erden
und nahm für uns den Himmel ein;
deswegen klopft er für und für
so stark an unsers Herzens Tür.

Johann Andreas Rothe.

Lieben und Leiden ist es, was dem Menschenleben seinen Wert verleiht. Alexander Vinet.

Schreckt nicht vor Leiden zurück, hinter jedem Leid ist Gnade verborgen. — In allen Lebensverhältnissen hat es der Herr darauf abgesehen, daß wir durch Leiden, Lieben, Warten und Schweigen für eine andere Welt erzogen werden, daß der innere Mensch nach dem Bilde Christi ausgebildet werde. — Es kann niemand Himmlisches lernen, ohne durch Leidensschulen zu gehen. — Allem ist der Stachel genommen, sobald wir den Mut haben, Jesu zu vertrauen, Gott zu lieben, das eine im Auge zu behalten: Es geht der Vollendung entgegen.

Otto Stockmayer.

Es ist gleichgültig, woher eine Prüfung an uns kommt, ob von Menschen oder vom Teufel oder ob wir selbst daran schuld sind; wenn Gott gestattet, daß sie uns berühre, so hat er sie durch diese Erlaubnis selbst in die Hand genommen und wird sie zu einem Träger seiner Liebe umgestalten, um dadurch unsern Seelen einen Segen zu vermitteln, den wir auf keinem andern Wege hätten empfangen können. Hanna W. Smith.

Heil mir, daß ich leide! Mein Herz hat Leiden vonnöten, zu der Vollkommenheit, zu der es mein Vater im Himmel bestimmt hat, zu gelangen, Pestalozzi.

„Wie kann nur all dies Elend von Gott zugelassen werden?" — Antwort Friedrich Bodelschwinghs: „Man muß etwas zum Lieben haben."

Es schafft eine andere Stellung zum Weltübel, wenn man sich klar macht, daß ihm die barmherzige Liebe entspringt.
Dietrich Vorwerk.

Die wahren Tränen wollen in der Arbeit trocknen, und die sie haben, überwinden das Leid durch größere Treue. — Leid wird durch Dienen überwunden. Hermann Bezzel.

Leiden ohne Lieben ist für die Verdammten. Lieben ohne Leiden ist für die Seligen. Wir ehren Gott durch beides hier auf Erden als Kinder der gekreuzigten Liebe.
Gerhard Tersteegen.

Das Leiden ist eine Gottestat an uns . . . eine Warnung der Liebe, ein rettender Eingriff der Liebe. — Eine Betrachtung des Weltlaufs zeigt die erstaunliche Tatsache, daß Leiden gerade die Punkte sind, an denen sich der Fortschritt der Kultur vollzieht. — Übel sind die Steine, aus denen die Liebe ihre Funken schlägt. Paul Blau.

Ein Gesangsprofessor zur Sängerin Maria Seyfferdt: „Wenn Sie das Wort Trost singen, beginnen Sie leise, schwellen Sie, enden Sie stark und freudig. Trost ist etwas Zunehmendes."

Nicht, daß ich alles schon verstände,
Reich' ich dir dennoch beide Hände:
Es gibt der Tränen viel und viel der Lust,
Ich aber bin endloser Liebe mir bewußt.

Friedrich Jaskowski in „Geheimnisse der Völkerkatastrophen", 64 Seiten, Konkordia-Verlag Bühl-Baden.

Ich kam, weiß nit woher,
Ich bin und weiß nit wer,
Ich leb' weiß nit wie lang,
Ich sterb' und weiß nit wann,
Ich fahr weiß nit wohin,
Mich wunderts daß ich fröhlich bin.
Ich bin so ganz mir unbekannt
So steht mein Sein in Gottes Hand
Die leite mich so aus wie ein
So darf wohl getrost ich sein. –

Hans Thoma.

Trostgeschichten.

Aus Hans Thomas Jugend.

Ein alter Volksspruch, der früher als eine Art Haussegen, als Flugblatt gedruckt, in manchen Bauernhäusern an die Wand geheftet war, kam bei meiner Mutter fast einem Bekenntnis gleich.

Ich leb', weiß nit wie lang.
Ich sterb' und weiß nit wann.
Ich fahr', weiß nit wohin.
Mich wundert, daß ich fröhlich bin.

Die beiden letzten Zeilen veränderte die Mutter so:

Ich fahr und weiß gottlob wohin.
Mich wundert's, daß ich traurig bin.

Ich hab den Spruch später so gefaßt:

Ich kam, weiß nit woher,
Ich bin und weiß nit wer,
Ich leb', weiß nit wie lang,
Ich sterb' und weiß nit wann,
Ich fahr', weiß nit wohin,
Mich wundert, daß ich fröhlich bin.
Da mir mein Sein so unbekannt,
So steht es wohl in Gottes Hand,
Die führe mich so aus wie ein,
Dann kann ich wohl getröstet sein.

(Aus dem „Buch der Gottesfreunde", von Karl Josef Friedrich, Gotha, Verlag Leopold Klotz.)

Heim.

Der junge württembergische Lehrer Ziegler war damals, so vor 1870, noch oberflächlich, weltlustig, ohne Tiefengang.

„Da erhielt ich", erzählt er, „von einem Jugendfreund die Nachricht, eine zwanzigjährige Tochter, das einzige Kind eines reichen Mannes, sei gestorben, und ihre letzten Worte seien gewesen: Heim! Heim! Heim! Das erfaßte meine Seele. Ich dachte bei mir selbst: Was, eine zwanzigjährige Tochter, das

einzige Kind eines reichen Mannes, ruft sterbend: Heim! Heim! Die muß etwas Besseres wissen, als irdisches Glück.

„Das mußt du auch lernen. So mußt du, wenn dein Stündlein kommt, einmal auch sprechen können.

„Aber wo kann man das lernen? fragte ich.

„Hier nicht, darum fort von hier."

Und Ziegler ging nach Wilhelmsdorf, der bekannten Gemeinde der württembergischen Stillen im Lande, und sein Herz wandte sich völlig zu Gott.

Da drüben.

Ein Herr, der kaum jemals an Gott gedacht hatte, verlor sein einziges, heißgeliebtes Töchterlein. In den schweren Monaten darnach sah man ihn viel in der Bibel lesen. Darum befragt, erwiderte er: „Ich muß doch wissen, wie es da drüben aussieht, in jenem Lande, wo mein Kind jetzt weilt."

Der Dichter R. M. Rilke formt über einen ähnlichen Fall die folgenden Verse:

Er wußte nur vom Tod, was alle wissen:
Daß er uns nimmt und in das Stumme stößt.
Als aber sie, nicht von ihm fortgerissen,
Nein, leis aus seinen Augen ausgelöst

Hinüberglitt zu unbekannten Schatten,
Und als er fühlte, daß sie drüben nun
Wie einen Mond ihr Mädchenlächeln hatten
Und ihre Weise wohlzutun:

Da wurden ihm die Toten so bekannt,
Als wäre er durch sie mit einem jeden
Ganz nah verwandt; er ließ die andern reden

Und glaubte nicht und nannte jenes Land
Das gutgelegene, das immersüße —.
Und tastete es ab für ihre Füße.

Loblieder.

Der englische Prediger Wesley fuhr im Winter 1735/36 in monatelanger, schwieriger Fahrt nach Amerika. Unterwegs brach, neben anderen Gefahren, ein furchtbares Unwetter herein, das Schiff drohte zu zerschellen, und Wesley warf sich ver-

zweifelt auf die Knie, Gott um sein Leben anflehend. Auf einmal hörte er mitten durch den Sturm und das Brüllen der Wellen ein wunderbares Singen. Arme Deutsche waren es, sechsundzwanzig Herrnhuter, unter Führung David Nitschmanns, die als Missionare mit demselben Schiffe nach Georgien fuhren. Sie sangen mitten im Sturme Loblieder dem Gott, der der Herr ist auch über den Sturm. Die Glaubenssicherheit dieser demütigen armen Deutschen hat den Prediger tief bewegt und ihm die große Ruhe des wahren Glaubens gezeigt.

In der Großstadt.

Ein Unglück war geschehen, und sofort hatte sich eine große Menschenmenge um den Verunglückten geschart. Aber niemand wagte zu helfen, und es war wohl auch nicht viel mehr zu helfen. Da trat eine junge Dame hinzu, kniete nieder beim Kopfe des Schwerverletzten und bettete sein Haupt auf ihren Schoß. Dann faltete sie ihre Hände, neigte sich zum Ohre des Verunglückten nieder und flüsterte ihm betend ein Vaterunser zu, unter dem er betend verschied. Dies ist in Berlin geschehen im Januar 1924, und die Zeitungen haben darüber berichtet.

Die Stickerei.

Eine junge glückliche Frau verlor in kurzer Zeit durch den Tod erst ihre zwei Kindlein und dann auch ihren Gatten, so daß sie nun ganz allein im Leben stand und sich ihren Unterhalt damit verdienen mußte, daß sie für ein Geschäft feine Stickereien anfertigte. Sie war völlig verzweifelt und aufs schwerste gebeugt und konnte nicht mehr an Gottes Liebe glauben. Da besuchte sie eines Tages ein mitleidiger älterer Mann, um ihr etwas Trost zuzusprechen, aber die Frau lehnte jeden Zuspruch verzweifelt ab. Da rief der Mann, auf eine Stickerei hinweisend, die sie auf dem Schoß hatte: „Sie haben ja die ganze Stickerei verdorben, sehen Sie nur: alles ist sinnlos, die Fäden wirr durcheinander . . .“ „Aber betrachten Sie doch die rechte Seite“, entgegnete die junge Frau und wandte die Stickerei herum, und siehe, da schaute man wunderbare Blumen und Gestalten, und alles war sinnvoll, fein und schön. Der Mann darauf: „Sie sehen jetzt von Ihrem Leben auch nur die linke Seite und zürnen darüber, daß der große Sticker Ihres Lebens alles verdorben habe. Aber es kommt die Ewig-

keit, und dann werden Sie mit Staunen ihres Lebens rechte Seite sehen und den großen Künstler preisen, der alles wunderbar gestickt hat."

Die Treppe der Luisetta.

Das war die alte Luisetta in Rom. Sie hatte fünf steile, steinerne Treppen zu steigen, bis sie in ihr Zimmer kam. Das wurde ihr sauer. „Ganz sauer", sagte sie zu einer deutschen Frau, „ganz bittersauer, Signora. Und seht, da hab ich sie dem Herrn gelobt. Und nun tu ich doch ein gutes Werk damit, und nun wird's mir leicht." — Das mutet uns fremd an. Aber wenn man recht tief über diese kleine, immerhin rührende Geschichte nachdenkt, kommt man doch dahinter, daß sie denen zum Trost, zum Ansporn und zur Ermunterung dienen kann, die viel opfern, viel hergeben, viel leiden müssen. — Das ganze Leben kann einem ja oft erscheinen wie eine Treppe der Luisetta. Da gibt es nur ein Mittel: Gelobe dein Leben dem Herrn! Gib dich ihm ganz und gar hin mit Leib, Seele und Geist, — beziehe alles und jedes auf ihn, und laß es durchleuchten von der Sonne der Ewigkeit.

Lili von Hackewitz.

Mittel gegen Schwermut.

Eine schwermütig gewordene Witwe wollte sich eben das Leben nehmen, als aus der Ferne ein jammervolles Geschrei an ihr Ohr drang. Unwillkürlich ließ sie von ihrem Vorhaben ab, um erst einmal dem Schreien nachzuforschen: ein mutterloses Kindlein weinte, war allein und schrie nach der Mutter. Da schlug sich die Frau an die Stirn und sagte sich: Wie selbstsüchtig bist du, daß du nur an dein eigenes Leid denkst, während rings soviel Elend weint, daß du lindern könntest! Von da an widmete sich die Frau dem Dienste armer Kinder und war von Selbstmordgedanken durch eine neue Liebesaufgabe gerettet. Sie wurde ruhig und glücklich und überwand ihre Schwermut durch tätige Liebe.

Der Trostbund.

Graf Douglas, der im Jahre 1912 mit 75 Jahre starb. Großindustrieller, Abgeordneter, Gutsbesitzer, Volksfreund und

— Christ, erlebte um 1885 einen Tod, der ihn aufs schärfste traf: er verlor durch Krankheit einen sechszehnjährigen hoffnungsvollen Sohn. Der Vater rang und kämpfte und arbeitete um Trost, und endlich ward ihm dieser Trost in einem tiefgegründeten Glauben und in einer tapferen Liebe zu seinem Volke und dessen Not. Aus Leid ward Liebe, und zehn Jahre nach dem Tode seines Sohnes verwirklichte er den lange gehegten Gedanken eines Trostbundes. Im November 1895 ging ein Aufruf ins Land zur Gründung eines Liebeswerkes, Trauernden aller Art durch Trostblätter die Kraft des Glaubens nahezubringen. Der Trostbund, von Graf Douglas kräftig geldlich gegründet, hat in den ersten 25 Jahren seines Wirkens über acht Millionen Trostblätter ausgesandt und wirkt noch jetzt in Berlin mit Kraft und Mut am heiligen Werke des Tröstens. Ein Wort des Grafen Douglas läßt in sein Herz blicken: „Gott will, daß wir die Liebe zu ihm durch die zur Tat werdende Menschenliebe bekunden."

Die Mutter.

„Schnell, Herr Doktor, schnell! Unser junger Herr ist von der Leiter gestürzt, schnell kommen Sie, oder er stirbt!"

Der Doktor Funke eilte zu dem Verunglückten: der hatte zweimal das Rückgrat gebrochen und war nicht zu retten.

Der Vater sprach mit eiserner Stimme: „Da haben wir das Unglück, du ungehorsamer Junge! Habe ich dir nicht streng verboten, die Leiter zu betreten? O ich armer Mann, nun habe ich keinen Sohn und Erben mehr!"

Die Mutter kniete am Bett ihres inniggeliebten Kindes, nahm seine Hand und sagte in einem Tone, darin ein Meer von Erbarmen zusammenströmte: „Kind, armes herzensgutes Kind, Gott hat dich lieb, viel lieber, als ich dich habe. Glaube es nur, der große herrliche Gott im Himmel hat dich lieb, auch wenn er dich jetzt sterben läßt. Er hat dich so lieb — ach, mein Kind! Er sagt zu dir: Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Zum Himmel zieht er dich, zur Freude, die ewig währt, durch kurze Schmerzen hindurch."

Das Gesetz richtet nur Zorn an und tötet, der Trost aber der Botschaft von der Liebe Gottes macht ewig lebendig.

Die heilige Kümmernis.

Der Verfasser dieses Heftes hat die brennende Frage „Unglücksfälle und Gottesglaube" ausführlich behandelt in seinem Buche „Die heilige Kümmernis, Unglücksfälle und Gottesglaube". Von Karl Josef Friedrich. Im Furche-verlag, Berlin. 4,80 Mark. In diesem Buche wird in zwölf Teilen ausführlich behandelt:

> Drei Unglücksfälle. — Die Fülle der Unglücksfälle (Verunglückungen durch eigene Schuld, durch fremde Schuld, durch Naturgewalten, Opfer des Berufs, Helden, Kinder, Fromme, Rettungen. Besprechung von über 130 Fällen.) — Zahlen. — Das Wesen der Unglücksfälle. — Schuld? — Der völlig verborgene Gott. — Der Teufel? — Jesus über Unglücksfälle. — Der große Glaube. — Der kindliche Glaube. — Der innere Tod. — Die innere Heilung.

Aus dem Vorwort: „Im nördlichen Böhmen steht irgendwo auf Gottes Erde am Feldesrande ein uralt Steinbild, von Wind und Regen, Sonne und Schnee verwittert, halb eingesunken in den Boden, doch von einem Heckenrosenstrauch geküßt, vom Volke ehrfürchtig verehrt und mit scheuen dunklen Sagen still umrankt: ein gekreuzigtes Weib . . . Die heilige Kümmernis, so nennen die Leute dort dies arme, ans Kreuz gehefte Weib . . . Hilf uns, du heilige Kümmernis, in unserer eigenen tiefen Kümmernis!

Ein Mann lebt in jener Gegend, der will die heilige Kümmernis suchen gehen, es läßt ihm keine Ruhe mehr, und wenn er sie gefunden hat, dann will er sie vom Kreuze lösen und ihre Wunden pflegen . . .

So will auch dieses Buch die heilige Kümmernis suchen gehen, und wo eine gekreuzigte Seele weint, da möchte es gern heilen, stillen, trösten und segnen. Hilf mit suchen, Freund! Das große Weh der Welt braucht viele barmherzige Herzen, die mitschaffen am großen Werke des Trostes. Geh hin zur heiligen Kümmernis, in deines Herzens Liebesglut, mit diesem Trostbuche in der Hand, nimm die Frau Kümmernis vom Kreuze und pflege ihr wundes Herz!"

Trostbitte.

Trösten tröstet. Nichts tröstet mehr, als andere trösten, die vielleicht mehr leiden als wir selbst. Nicht ich allein soll das Vorrecht des Tröstens haben, ich möchte jedem Leidenden den Trost des Tröstens wünschen. Deshalb bitte ich: helfen Sie mir mit bei meinem Trostamt! Sie können mithelfen:

1. Durch Geldspenden für die Auslagen und Kosten mancherlei, entweder auf Postscheck Dresden 17364 oder Giro Radeberg 794 unter Karl Josef Friedrich, Pfarrer, Seifersdorf bei Dresden-Radeberg.

Die Abrechnung geschieht öffentlich. Ich bitte herzlich um Gaben. Dieses Trostheft aber geht Ihnen kostenlos zu.

2. Durch Melden von Namen und Wohnung Unglückbetroffener oder durch Einsenden von Zeitungsausschnitten an das Trostamt.

3. Durch Uebernahme einer Großstadt oder eines Landesteiles, indem Sie entweder Unglücksfälle an das Trostamt melden oder selber von sich aus Trosthefte absenden. Die Trosthefte sind billig oder kostenlos vom Trostamt zu beziehen.

4. Durch Uebernahme einer großen Tageszeitung, die regelmäßig nach Unglücksfällen durchgesehen und ausgeschrieben wird. Geht die Not durchs Land, muß die Liebe ihr folgen.

Dieses Trostheft nicht wegzuwerfen, sondern in der eigenen leidbetroffenen Familie reihum gehen zu lassen und dann vielleicht an andere Leidende weiterzugeben, darum wird herzlich gebeten.

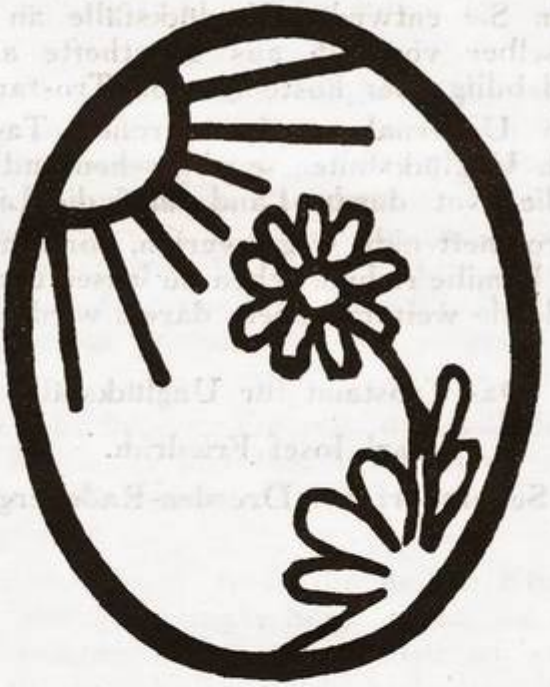
Das Trostamt für Unglücksfälle.

Karl Josef Friedrich.

Seifersdorf bei Dresden-Radeberg.

INHALT.

Trostbrief	Seite	5
Trostfragen	„	15
Trostbibel	„	19
Trostgedanken	„	21
Trostgeschichten	„	25
Die heilige Kümmernis	„	30
Trostbitte	„	31



Verlag des Evangelischen Trostbundes, Berlin SW. 68, Alte Jakobstraße 129,
Druck: Hausdruckerei der Sächsischen Metallwarenfabrik August Wellner Söhne, A.-G., Aue.